



Ergebnisse der Arbeitstische bei der Regionalkonferenz „Bergstraße“ zum Schulentwicklungsplan PLUS

Arbeitstisch „Primarstufe“

Ein immer wiederkehrendes Thema war das Problem des mangelnden Raumes für alle an der Schule arbeitenden Menschen: Es gibt einen enormen Bedarf an unterschiedlichsten Räumen an Grundschulen. Viele Schulen sind aktuell weder für die Zügigkeit noch für den Ganztagsausgelegt. Weil der Platz erst recht nicht für Beides reicht, muss überall kräftezehrend improvisiert werden. Der Wunsch, Schule in Zukunft nicht mehr raumzentriert zu planen, sondern von den Bedarfen aus zu denken, ist daher sehr groß. Die Leistungsphase 0 wird dementsprechend von allen Teilnehmenden als sehr wichtig eingeschätzt.

Ebenso wiederkehrend wurden in der Diskussion verschiedenen Aspekte genannt, die die Grundlage für eine gute Ganztagsbetreuung bilden: Raum, Personal, Zeitgestaltung. Auch die schulinternen Wege, die aufgrund von Erweiterungen im Umfeld der Schule entstehen, sowie die Wege zu weiter entfernten schulischen Angeboten, wurden diskutiert und dezentralere Angebote empfohlen.

Sehr kritisch wurde das Umleiten von Schülern diskutiert, da dies für die Teilnehmenden ein heikler, sowie komplexer und folgenreicher Lösungsansatz ist. Der Wunsch, die Konsequenzen der Handlungsoptionen sehr genau zu prüfen, bevor Entscheidungen getroffen werden, ist daher bei allen Beteiligten sehr groß.

Arbeitstisch „Sekundarstufe I“

Von den drei vorgestellten Optionen zur Züge-Erweiterung in der Region Bergstraße wurde sehr eindeutig die Option des Gymnasiums in Lorsch bevorzugt. Vorteile wurden hier im vorhandenen Platz, dem Einzugsgebiet Ried und besonders in dem verkürzten Schulweg gesehen. Dieser führe zu mehr Sicherheit und zeitlicher Flexibilität der Schüler.

Vorgeschlagen wurde für einen Neubau in Lorsch, diesen evtl. zusammen mit der Grundschule als Campus zu planen. Als mögliches Hindernis bei einem Neubau eines Gymnasiums sahen die Teilnehmenden die ggf. fehlende Bereitschaft der Eltern für ihre Kinder eine neue Schule anzuwählen, da die etablierten Schulen in Bensheim über eine gewisse Tradition verfügen. Die Option der Schulerweiterungen wurde sehr kritisch gesehen, da die Schulen nicht zu groß werden wollen und auch der nötige Platz fehle. Das Goethe-Gymnasium sprach sich explizit dafür aus, 5-zügig zu werden. Die Geschwister-Scholl-Schule wies auf freie Kapazitäten im gymnasialen Zweig hin. Die Leiterin des AKG wies darauf hin, dass für sie Prämisse sei, dass ihre Schule 6-zügig werde.

Vorgeschlagen wurde, dass ein mögliches MINT-Zentrum an der Geschwister-Scholl-Schule vielleicht als Kooperationspartner gewonnen werden könnte. Als schnelle Entlastungsmöglichkeit wurde vorgeschlagen, die momentanen Baumaßnahmen am AKG schnell entsprechend anzupassen.

Die Teilnehmenden haben mehrfach darauf hingewiesen, dass sowohl bei einem Neubau, aber besonders bei einer Schulerweiterung darauf geachtet werden sollte, dass nicht nur neue Klassenräume hinzukommen, sondern auch andere Räume wie Verwaltungsräume, Sporthallen und IT-Räume (und auch Personal) benötigt werden.

Insgesamt, so der Hinweis, steige der Bedarf am nötigen Support durch den Schulträger an. Differenzierungsräume sollten mitgedacht werden. Hier wurde auf die Geschwister-Scholl-Schule verwiesen, die diesbezüglich gut aufgestellt sei. Es solle zudem immer auf Multifunktionalität und Energieeffizienz der Gebäude geachtet werden.

Arbeitstisch „Berufliche Bildung stärken“

Welchen Herausforderungen stellen sich für berufliche Schulen? Während steigende Inklusionsbedarfe insgesamt durch entsprechende Angebote von den beruflichen Schulen bereits gut aufgefangen werden, bleibe der Umgang mit heterogenen Lerngruppen für die Lehrenden eine pädagogische



Herausforderung. Klare Definitionen für die unterschiedlichen Förderbedarfe seien in dem Feld zudem schwer (Wie lässt sich der Faktor Migrationshintergrund sinnvoll erheben?) und entsprechend ungenau die Datengrundlage.

Kritisch gesehen wird von den Teilnehmenden die Tendenz der zunehmenden Konzentration beruflicher Fachklassen. Der Schulträger solle sich dafür einsetzen, auch kleine Klassen zu erhalten, um lange Wege für die Schülerinnen und Schülern zu vermeiden.

Großes Zukunftspotential sehen die Teilnehmenden beim Thema Weiterbildung. Die beruflichen Schulen und ihre Lehrenden bräuchten ideale fachliche Voraussetzungen mit, hier entsprechende Angebote auf den Weg zu bringen. Die fehlende Rechtssicherheit und bürokratische Hürden wirkten hier jedoch als Innovationshemmnis. Wünschenswert wäre, dass Modelle wie Experimentierklauseln für Mobilitätsinnovationen auch für den Bildungssektor Anwendung fänden.

Wie viele weiterführende Schulen wünschen sich die beruflichen Schulen auch einen intensiveren IT-Support – im Idealfall mit einer fachlichen Ansprechperson („IT-Hausmeister“) pro Schule.